

Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein
Band: 28 (1955)
Heft: 6

Artikel: Le Vandalisme officiel a défiguré Romont
Autor: P.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-159525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burgenfahrt ins Aostatal

Kurzer Reisebericht

Diesmal mußte die sonst gewöhnlich an die Jahresversammlung anschließende Fahrt vorweggenommen werden; es waren rund 50 Teilnehmer, die in zwei Autocars der PTT über den Großen St. Bernhard fuhren und in Aosta Quartier bezogen, um von dort während zwei Tagen das obere und das untere dieses so fruchtbaren und schönen Tales zu befahren. Von dem reichen Kranz von Burgen und Schlössern ist noch ein großer Teil bewohnt; man zählt noch 98 mittelalterliche Feudalsitze, die beiderseits des Flusses Dora und in den Nebentälern die Berge und Hügel schmücken, als ob sie heute noch die Jahrhunderte verteidigen sollten. Sie gleichen in ihrer Bauart in manchem den Südtiroler Adelsitzen. Aber auch die Stadt Aosta als alte römische Siedlung ist für den Freund römischer Geschichte und Architektur überaus interessant, gibt es doch innerhalb der noch bestehenden römischen Ringmauer bedeutende Überreste aus ihrer römischen Glanzzeit. Später war Aosta jahrhundertlang der wirtschaftliche, politische und kulturelle Mittelpunkt des alten Herzogtums gleichen Namens. Der Vormittag des ersten Tages unserer Fahrt war darum der Besichtigung der Stadt gewidmet, am Nachmittag besuchten wir die Burg Sarriod de la Tour, eine 20 Kilometer westlich der Stadt gelegene, erst gegen das Ende des 14. Jahrhunderts entstandene Feste, die, noch gut erhalten, ihren ursprünglichen Charakter vollständig bewahrt hat. Der Besitzer, Senator Bensa, ein außerordentlich liebenswürdiger Herr, kam extra aus Genua zur Begrüßung der Schweizer Burgenfahrer nach Sarriod, bei welchem Anlaß wir wieder einmal die großzügige italienische Gastfreundschaft kennenlernten.

Das nächste Ziel war Schloß Sarre, etwas näher gegen Aosta gelegen, das uns seine Tore öffnete. 1242 entstanden, mehrfach umgebaut und 1869 von König Viktor Emanuel gekauft und als Jagdschloß eingerichtet, überrascht es den Besucher vor allem durch mehrere Tausende von Steinwild-Geweihen, die als dekoratives Ornament für die Ausschmückung von Innenräumen verwendet wurden. Das Schloß ist jetzt noch im Besitz der königlichen Familie.

Beim prächtigsten Wetter fuhr die Gesellschaft am Sonntag talabwärts nach Fenis, einer herrlich gelegenen alten Burg, die, im zwölften Jahrhundert entstanden, eine Fülle von architektonischen, burgentechnischen und

künstlerischen Eindrücken vermittelt und jahrhundertlang der berühmten Familie Challand gehört hat, die auch im Wallis und Waadtland große Güter besaß (ein Challand war Bischof von Sitten, ein anderer Bischof von Lausanne). 1895 kaufte der Intendant der historischen Kunstdenkmäler, Alfredo d'Andrade, die stark in Verwahrlosung geratene und zum Teil verfallene Burg, restaurierte sie im Laufe von vielen Jahren und schenkte sie nachher dem Staat, der sie zum Monumento Nazionale erklärte.

Die Fahrt ging nachher weiter bis Ivrea. Das mächtige, ganz aus Backstein gebaute Schloß dient heute als Gefängnis. Der Nachmittag war für einen Besuch des Schlosses Issogne bestimmt, das, gleich wie Fenis, heute Monumento Nazionale ist. 1480 von Georges de Challand erbaut, fällt es am Eingang zum gleichnamigen Dorf nicht besonders auf. Um so mehr sind der prächtige Hof mit seinen Fresken und die Ausstattung der Innenräume im Stile der Zeit ganz hervorragend. Einige Mädchen aus der Umgebung in ihren maleischen Trachten sowie der ebenfalls in Kostümen erschienene Männerchor von Verrès (einem Ort unweit Issogne mit einer großen und schönen Burg) mit ihren höchst originellen Gesangsvorträgen gestalteten den Aufenthalt in diesem prächtigen alten Herrensitz, der in seiner Glanzzeit von den Chronisten «il più nobile palazzo che fosse in tutti gli stati di Savoia» genannt wurde, zu einem einmaligen Erlebnis.

Die Rückfahrt erfolgte wiederum über den Großen St. Bernhard bis Chillon, wo nach Abwicklung der statutarischen Vereinsgeschäfte und unter Zuzug von inzwischen noch eingetroffenen Mitgliedern die Tagung in der Salle de Justice des Schlosses mit einem Bankett bei Kerzenbeleuchtung einen glanzvollen Abschluß fand.

Die Fahrt war, wie gewohnt, ausgezeichnet organisiert, und wir danken unserem Leiter, Architekt Probst, auch für die vorzüglichen Erklärungen bei den einzelnen Objekten. B.

Le Vandalisme officiel a défiguré Romont

Pour tous ceux qui, comme nous, n'ont voyagé qu'en chemin de fer durant leur jeunesse, la ville de Romont a toujours eu un attrait particulier. En effet, sur la ligne de Lausanne à Berne, elle se présentait, allongée sur sa colline ceinte de remparts, comme une survivance médiévale remarquable. Nous con-



Château de Romont, Entrée

naissions des châteaux plus ou moins ruinés, des cités avec des fragments de bastions; mais Romont, colline couronnée de remparts, restait un témoignage d'une cité que les siècles avaient épargnée de leurs bouleversements.

Il faut se promener dans les rues de cette ville forte d'autrefois pour en apprécier le charme toujours vivant. Il faut se promener surtout le long des remparts conservés presque intacts, à part les trois portes. Ils sont assez élevés; la configuration du terrain à l'intérieur de la ville fait qu'on les domine et qu'ils n'imposent pas leur masse. C'est un magnifique boulevard d'où la vue descend sur un paysage de bois et de champs, avec au fond, l'aérienne magnificence des Alpes.

Le plus beau bâtiment de Romont est son château, dont on constate l'existence en 1244. La cour intérieure, magnifiquement ombragée, s'ouvre par une poterne qui abrite une roue à eau fort bien conservée; tout proche se trouve une inscription qu'il vaut la peine de relever: «le 30 septembre 1916, l'Etat de Fribourg a pris envers la Confédération des engagements pour la conservation future de l'ensemble du château et de ses abords». De ses abords! cette

précision déconcerte, car juste en face du château la municipalité de Romont vient d'édifier un hôtel de ville moderne, pour remplacer celui qui avait brûlé il y a quelques années. Bien que l'on ait, à cette occasion, élargi un peu l'esplanade qui sépare le château de l'hôtel de ville, ce qui donne un magnifique point de vue sur les Alpes, la présence de ce bâtiment officiel moderne est un véritable acte de vandalisme. A quelques mètres des remparts du château, des piliers coniques supportent deux étages de verre que dominent, pour comble d'ironie, les énormes entonnoirs d'images de la télévision.

On ne sait qui est responsable d'un tel manque de goût. Nous avons interrogé un prêtre, un gendarme, un tenancier d'auberge, tous se récrient et disent que la population a été trompée. Chacun sent l'impair qui a été commis, le manque de respect pour ce site incomparable.

L'architecture du nouvel édifice, en elle-même, est ingénieuse et heureuse; elle serait même agréable... ailleurs. Un bâtiment comme celui-ci aurait nettement amélioré l'architecture générale du quartier nouveau créé, au pied de la colline, autour de la gare. Mais là-haut, de près ou de loin, le contraste est atroce entre ce cube et les tourelles élancées du château.

Nous avons, à Romont, avec cette construction nouvelle, un exemple, comme on les trouve malheureusement trop fréquemment dans le pays (et Genève en collectionne quelques-uns aussi) d'un manque de discernement, d'une confusion des valeurs de la part des autorités et des architectes.

P. B.

Reise nach Nordspanien und Nordportugal

In der Zeit vom 24. Mai bis 12. Juni führte eine ansehnliche Gruppe von Mitgliedern des Burgenvereins eine Reise nach den nördlichen Teilen von Spanien und Portugal durch. In zwei Autocars fuhren wir über Clermont-Ferrand nach Bordeaux und betraten in San Sebastian spanischen Boden, wo die Teilnehmer auf dem Monte Igueldo den ersten herrlichen Blick auf das Meer, den Hafen und die berühmte Sommerfrische genossen. Über Bilbao und nach einem kurzen Halt bei der Burg *Castro Urdiales* wurde Santander erreicht, wo unter anderem die durch den Krieg schwer mitgenommene Kathedrale in alter Pracht wieder